

Burkard Porzelt (Bericht)

Arbeitsgruppe: „Bilanz und Perspektiven eigenen religionspädagogischen Arbeitens – Umgang mit dem Scheitern?“

Religionspädagogik ist – ähnlich wie Pädagogik allgemein – eine wesensmäßig optimistische Wissenschaft. 'Scheitern' steht diesem Optimismus sperrig im Wege. So verwundert es nicht, daß der Arbeitskreis nur spärliche Resonanz erfuhr (vier Teilnehmende). Aus deren Sicht erwies sich die Auseinandersetzung mit dem Tabuthema als bereichernd.

Der Titel „Bilanz und Perspektiven eigenen religionspädagogischen Arbeitens – Umgang mit dem Scheitern?“ läßt vieles offen. Die naheliegende Nachfrage „Welcher Umgang mit welchem Scheitern wurde denn nun besprochen?“ ermöglicht, die inhaltlichen Konturen des Arbeitskreises zu bündeln.

Im Verlauf der Diskussion berührte diese drei Felder des Scheiterns, die für uns als (im Wissenschaftsbereich tätige) ReligionspädagogInnen bedeutsam sind. Ich will diese Felder im folgenden grob skizzieren und vorsichtig Handlungsrichtungen nachzeichnen, die zu einem konstruktiven Umgang einladen können.

I. Ein Feld des Scheiterns, das uns als ReligionspädagogInnen indirekt betrifft und unsere Konzepte und Theorien von Religionsunterricht herausfordert: Burnout von ReligionslehrerInnen

Nach Angaben von Anton Bucher ist *Burnout* bei ReligionslehrerInnen zwar beträchtlich seltener als bei LehrerInnen allgemein, er ist dennoch ein unübersehbares Phänomen: Statistisch kann mindestens jedeR zehnte ReligionslehrerIn als 'stark' oder 'sehr stark' ausgebrannt eingestuft werden!

Religionspädagogik darf dem *Burnout*-Phänomen nicht allein auf der Ebene individueller Therapie der Betroffenen begegnen. Ernsthaft in Betracht zu ziehen ist auch, daß der *Burnout* von ReligionslehrerInnen didaktische, konzeptionelle („was kann und soll Religionsunterricht?“) und strukturelle Ursachen hat und entsprechende Reflexions- und Handlungsnotwendigkeiten bestehen.

II. Ein Feld des Scheiterns, das uns als ReligionspädagogInnen direkt betrifft: Das Scheitern religionspädagogischer Konzepte

Die Religionspädagogik der vergangenen Jahrzehnte erlebte mehrere Wellen, in denen alte Leitkonzepte von neuen abgelöst wurden.

Das schnelle Scheitern und Überholtwerden religionspädagogischer Konzepte mag zwar nachvollziehbare geistesgeschichtliche und gesellschaftliche Teilursachen haben. Nichtsdestoweniger erfolgte der Wechsel in der Regel so rasch, daß die 'alten' Konzepte abgelöst wurden, bevor sie auch nur annähernd zu

Ende gedacht worden waren. Es fehlte der lange Atem, sie wurden 'vorzeitig abgebrochen'.

Wie ist sinnvoll mit diesen 'gescheiterten Konzepten' umzugehen? Vorstellbar wäre eine religionspädagogische 'Auszeit', um die vorzeitig abgelegten Theorien sorgfältig zu sichten und den Wert zu erkennen, der für die jetzige Situation in ihnen steckt.

III. Ein Feld des Scheiterns, das uns als ReligionspädagogInnen persönlich betrifft: Die individuelle Geschichte des Scheiterns von ReligionspädagogInnen

Neben der offiziellen Geschichte der ReligionspädagogInnen existiert auch eine Geschichte des Scheiterns, die eher 'unter der Hand' kommuniziert wird. Sie handelt von abgebrochenen Promotionsvorhaben, unversöhntem Streit zwischen ProfessorInnen, vergeblichen Bemühungen um eine Lehrstuhlberufung und anderen Situationen, die als individuelles Scheitern erlebt werden. In unserem Arbeitskreis haben wir dieses – persönlichste – Feld des Scheiterns nur sehr vorsichtig thematisiert. Zwei bedenkenswerte Impulse aus dem Einleitungsreferat von Wolfgang Nastainczyk will ich an den Schluß stellen:

„'Katechetikdozenten' brauchen zur Bearbeitung krisenhafter Lebenssituationen Hilfen und Helfer, suchen und finden sie aber nicht immer.“

„Zur Vermeidung und Bewältigung beruflich-existentieller Krisenlagen ihrer Mitglieder könnte auch die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Katechetikdozenten beitragen.“